

Tertullians Laienstand.

Von

Prof. Dr. **Hugo Koch** in München.

Die Nachricht des Hieronymus, daß Tertullian katholischer Priester gewesen sei, ehe ihm die Intrigen des römischen Klerus das Kirchentum verekelt hätten (*De vir. illustr.* c. 53), blieb bis in die neueste Zeit unbeanstandet. Erst der verdiente Übersetzer der Schriften Tertullians, Heinrich Kellner in Bonn, wurde am Priestertum des Afrikaners nach und nach irre und gab es schließlicg ganz ¹.

1) Seine jüngste Äußerung hierüber in der Einleitung zur Übersetzung von „Tertullians privaten und katechetischen Schriften“ (in der neuen Auflage der Köfelschen „Bibliothek der Kirchenväter“), Kempten u. München 1912, S. XXX—XXXII. Es ist aber ein Irrtum, den ein Denifle einem Luther schwer ankreiden würde, wenn Kellner S. XXXVI Anm. 1 sagt, er habe das „schon im Jahre 1871 in der Vorrede zu einer Übersetzung behauptet“. Vielmehr verteidigte er in der Einleitung zu seiner ältesten Übersetzung (in der ersten Auflage der Köfelschen Sammlung) 1871 S. 6f. noch das Priestertum Tertullians gegen die aus *De monog.* c. 12 und *De exhort. cast.* c. 7 geholten Einwände. Auch in der Tübinger Theol. Quartalschr. 1871, 607f., wo er bereits starke Bedenken äußert, stellt er sich „die Sache so vor, daß Tertullian erst ziemlich spät Priester geworden und folglich nicht eben lange Priester der katholischen Kirche geblieben sei“. Im Kirchenlexikon ² 11 (1899) 1394 aber nimmt er an, daß Tertullian erst mit seinem Übertritt zum Montanismus die „Stellung eines Priesters übernommen“ habe. Und jetzt will er auf Grund meiner Studie im *Hist. Jahrb.* 1907, 95—103 „noch weiter gehen und sagen, er sei überhaupt nie, auch als Montanist nicht, Priester gewesen“. (Einleitung zur Übersetzung 1912 S. XXXII.)

In einem Aufsatz im *Histor. Jahrbuch* 1907, 95—103 kam ich zum Ergebnis, daß Tertullian die Kirche als Laie verließ und auch als Montanist Laie blieb, und ich hatte diese Anschauung aus den Schriften Tertullians gewonnen, ehe ich auf die Äußerungen Kellners aufmerksam geworden war. Während diese so gut wie ganz unbeachtet geblieben waren, wurde jetzt von der Frage, meist in einem meiner These günstigen Sinne, Notiz genommen¹. Dagegen glaubte Karl Kastner, nachdem er die Identität des von Irenäus bekämpften römischen Priesters Florinus (Euseb. H. E. V, 15 und 20) mit Florens Tertullianus wahrscheinlich zu machen versucht hatte², konstatieren zu können, daß meine These vom Lamentum Tertullians nicht einwandfrei bewiesen sei, wenn sich auch sein Presbyterat auf Grund seiner Schriften nicht streng beweisen lasse³. Demgegenüber glaube ich nicht bloß die Unmöglichkeit jener Identifizierung dargetan, sondern auch die für den Laien- oder Priesterstand Tertullians in Betracht kommenden Stellen aufs neue beleuchtet zu haben⁴. Als Kastner trotzdem an seiner These nach allen Seiten festhielt⁵, brachte Anton Baumstark aus einer arabischen Quelle mehr Licht über die Lehre des römischen Presbyters Florinus, wodurch die Kastnersche Gleichung vollends ad absurdum geführt wurde⁶. Nebenbei äußerte Baumstark die Vermutung, es könnte schon Hieronymus, durch den Gleichklang der Namen Florinus und Florens verleitet, den ketzerischen römischen Priester mit dem afrikanischen Schriftsteller verwechselt haben, so daß dieses älteste äußere Zeugnis für das Priestertum Tertullians ebenfalls dahinfiel⁷. Soviel aber ist sicher: wenn

1) Bardenhewer, *Patrologie*³ 1910, 157. Rauschen, *Grundriss der Patrologie*³ 1910, 72. Kleffner in *Theologie und Glaube* 3 (1911) 157f.

2) *Katholik* 1910. II, 40—54. 88—105.

3) *Wissensch. Beilage zur Germania* 1911 Nr. 22, 173—175.

4) In *Preuschens Zeitschrift für die neutest. Wissensch. und f. die Kunde d. Urchrist.* 13 (1912) 59—83.

5) *Ebend.* S. 133—156.

6) *Ebend.* S. 306—319.

7) *Ebend.* S. 317f.

Tertullian sich selbst in unzweideutiger Weise zu den Laien rechnet, nicht zum Klerus, so gibt diese Selbstbezeugung unbedingt den Ausschlag, auch wenn wir uns die Herkunft der Notiz bei Hieronymus und im Praedestinatus (I, 86) nicht mehr erklären können. Dafs aber Kastner (S. 151 ff.) meine für Tertullians Laientum sprechenden Darlegungen entkräftet hätte, kann ich nicht finden.

Die entscheidende Stelle ist *De exhort. cast. c. 7*, wo Tertullian sagt: *Nonne et laici sacerdotes sumus?*¹ „Sind nicht auch wir Laien Priester?“ Wer so schreibt, gehört den Laien, nicht dem Priesterstande an. Wenn d'Alès, wie der sich darauf berufende Kastner², diese Stelle mit der Begründung zu entkräften sucht, sie gehöre der montanistischen Lebensperiode Tertullians an, so ist damit der springende Punkt verkannt. Wie ich früher schon dargetan habe³, führt Tertullian nicht erst in seiner montanistischen Schrift *De exhort. cast. c. 7*, sondern bereits in seiner katholischen Taufschrift⁴ den Unterschied von Klerus und Laien und die klerikale Abstufung nicht auf das *jus divinum*, sondern nur auf das *jus ecclesiae* zurück. „*Differentiam inter ordinem et plebem constituit ecclesiae auctoritas et honor per ordinis consessum sanctificatus. Ideo ubi ecclesiastici ordinis non est consessus, et offers et tinguis et sacerdos es tibi solus. Sed ubi tres, ecclesia est, licet laici.*“ So der Montanist. „*Dandi (sc. baptismum) quidem habet jus summus sacerdos, qui est episcopus, dehinc presbyteri et diaconi, non tamen sine episcopi auctoritate, propter ecclesiae honorem, quo salvo salva pax est.*“ So schon der Katholik. Der Unterschied von Klerus und Laien und die Stufen der Hierarchie beruhen nicht auf göttlicher Anordnung, sondern sind von der Kirche im Interesse der Ordnung und des inneren Friedens und damit ihres Ansehens und gedeihlicher Wirksamkeit geschaffen worden. Es ist ver-

1) Es ist wieder ein Versehen, wenn Kellner S. XXXI Anm. 2 die Stelle so zitiert: *Nonne et nos laici sacerdotes sumus?*

2) S. 151 Anm. 1.

3) Preuschens Zeitschr. 1912, 63 Anm. 2.

4) *De bapt. c. 17.*

fehlt, wenn man, wie das so gerne geschieht, De praescr. haeret. c. 41 dazu in Widerspruch bringt: „Ordinationes eorum temerariae, leves, inconstantes ... Itaque alius hodie episcopus, cras alius; hodie diaconus qui cras lector, hodie presbyter qui cras laicus. Nam et laicis sacerdotalia munera injungunt.“ Denn was der Katholik Tertullian den Häretikern hier zum Vorwurf macht, ist gerade der Mangel einer festen kirchlichen Ordnung, wie sie die katholische Kirche auszeichnet und stark macht. Bei den Ketzern ist Unordnung und Regellosigkeit Regel und Tagesordnung. De exhort. cast. c. 7 aber spricht er von einer kirchlichen Notstandsaktion, von dem Fall, wo der Laie sich gezwungen sieht, von einer ihm an sich innewohnenden, aber für gewöhnlich durch das kirchliche Recht gebundenen Fähigkeit Gebrauch zu machen und selber priesterliche Funktionen auszuüben, weil ein consensus ordinis nicht vorhanden ist. De bapt. c. 17 handelt von der normalen kirchlichen Ordnung. Auch Herr Dr. Karl Adam, ein vorzüglicher Kenner Tertullians, schreibt mir, daß er bald nach Veröffentlichung seiner Schrift über den „Kirchenbegriff Tertullians“ (1902) dieselbe Beobachtung gemacht habe: Tertullian habe schon als Katholik alle Getauften für Priester im spezifischen Sinne des Wortes gehalten, er habe allem nach die Priesterweihe an die der Priestersalbung der pristina disciplina entsprechende Taufsalbung geknüpft (De bapt. c. 7)¹.

Die Idee des allgemeinen Priestertums im eigentlichen Sinne ist also nicht erst dem Montanisten, sondern schon dem Katholiken Tertullian eigen, wenn der Montanist sie auch schärfer hervorhebt. Aber selbst wenn sie spezifisch

1) Wenn Harnack in seiner DG⁴ 1909 I, 459 Anm. 1 schreibt, Tertullian habe in seinen „antimontanistischen Schriften“ wiederholt (De exhort. c. 7, De monog. c. 7). jede prinzipielle Unterscheidung eines besonderen Priesterstandes in der Gemeinde abgelehnt, so soll es statt „antimontanistisch“ natürlich heißen „montanistisch“; der Satz ist aber einseitig. Gewiß sind „die Stellen in Tertullians Schriften zahlreich, aus denen die Existenz eines priesterlichen Berufsstandes hervorgeht“, aber der Berufspriester ist ihm wie später für Luther „nichts anderes denn ein Amtmann“.

montanistisch wäre, würde sie dem Gewichte von *De exhort. cast. c. 7* keinen Eintrag tun, da diese Schrift, wie allgemein zugegeben wird, noch vor dem formellen Bruch mit der Kirche verfaßt ist. Kastner meint zwar, darauf komme es gar nicht an, Tertullian habe auf Grund seiner Theorie vom allgemeinen Priestertum ruhig schreiben können: *Nonne et laici sacerdotes sumus?*, selbst wenn er formell zum Klerus gehörte. In Wirklichkeit kommt es sehr darauf an, die formelle Zugehörigkeit zur Kirche gibt hier geradezu den Ausschlag. Ein „katholischer Geistlicher, der sich mit der protestantischen Idee vom allgemeinen Priestertum befreunden und das Weibesakrament offen und ungescheut als Illusion und Selbsttäuschung verwerfen würde“, könnte „auch heutzutage“ nicht „anstandslos“ den Satz niederschreiben: Sind nicht auch wir Laien Priester?, solange er den Talar trägt. Ein Offizier mag über das Militär denken, was er will, er wird niemals „wir Zivilisten“ sagen, solange er in des Königs Rock geht. Und ein Bayer wird nicht sagen „wir Preußen“, ein Preusse nicht „wir Bayern“, solange sie ihre Landeszugehörigkeit nicht gewechselt haben. Stände in einer Schrift der Satz: *Nonne et presbyteri episcopi sumus?*, so würde jeder sagen, daß der Verfasser ein Presbyter sei, der die priesterliche Würde der bischöflichen gleichsetzt. Ebenso wird ein Schriftsteller, der den Satz schreibt: Sind nicht auch wir Laien Priester?, formell dem Laienstande angehören, nicht dem *consensus ordinis*.

Wie ein Priester, der die Lehre vom allgemeinen Priestertum verkündet, schreibt und nicht schreibt, zeigt am besten Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“ (Weimarer Ausgabe VI, 404 ff.): „Alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes“; „wir werden allesamt durch die Taufe zu Priestern geweiht“; „daher kommt es, daß in der Not ein jeder taufen und absolvieren kann, was nicht möglich wäre, wenn wir nicht alle Priester wären“. Und ganz im Sinne Tertullians schreibt auch Luther: „Wenn ein Häuflein frommer Christen-Laien gefangen und in eine Wüste gesetzt würden, die nicht einen von einem Bischof geweihten Priester bei sich hätten,

und sie erwählten einmütig einen unter ihnen, er wäre verheiratet oder nicht, und befahlen ihm das Amt zu taufen, Messe zu halten, zu absolvieren und zu predigen, der wäre wahrhaftig ein Priester, wie wenn ihn alle Bischöfe und Päpste geweiht hätten.“ Weiter heisst es: „Solch grosse Gnade und Gewalt der Taufe und des christlichen Standes haben sie (die ‚Romanisten‘) uns (Christen) durchs geistliche Recht fast niedergelegt und unbekannt gemacht.“ Aber niemals fällt es ihm ein zu sagen: auch wir Laien sind Priester.)

Kastner führt noch zwei neue Stellen zugunsten der Priesterwürde Tertullians ins Feld, nämlich *De pallio* c. 4 und *De orat.* c. 28. Dort ist ihm sein pallium ein „super omnes exuvias et peplos augusta vestis superque omnes apices et tutulos sacerdos suggestus“, ein „über alle Waffenrüstungen und Göttergewänder erhabenes Kleid und ein über alle heiligen Mützen und Kopfputze gehender priesterlicher Schmuck“. Schon Salmasius folgerte aus dieser Stelle, dass nicht alle Christen, sondern nur die christlichen Priester das Pallium getragen hätten, und auch Tertullian mit Übernahme des Priestertums es angezogen habe (*Tert. opp. ed. Oehler* I, 944). „Mit Unrecht“, bemerkt dazu Kellner in seiner grossen Tertullianübersetzung lakonisch (Köln 1882, I, 15, A. 3). In der Tat berechtigt die Stelle nicht zu solcher Schlussfolgerung. In c. 6 heisst es: *Sic denique auditur philosophus, dum videtur, und: Viderit nunc philosophia quid prosit, nec enim sola mecum est, und: Melior jam te philosophia dignata est, ex quo Christianum vestire coepisti.* Als „wahre Philosophie“ oder als „bessere Philosophie“ wurde damals das Christentum, das christliche Leben bezeichnet, woraus freilich wieder nicht geschlossen werden darf, dass nun alle Christen das Pallium getragen hätten. Im Gegenteil: aus der Schrift Tertullians ist unschwer zu erkennen, dass der Gebrauch des Palliums etwas Neues und Auffallendes war, wie es auch bei Justin dem Martyrer, der das Christentum in Wort und Schrift als „die allein zuverlässige und brauchbare Philosophie“ verteidigte (*Dial. c. 8*), ausdrücklich hervorgehoben wird, dass er *ἐν φιλοσόφου σχήματι* (*Euseb. H. E. IV, 11, 8*,

vgl. Dial. c. 1) durch die Welt gezogen sei. Auch Tertullian trägt das Pallium als Christ, nicht als Priester. In „*augusta vestis*“ und „*sacerdos suggestus*“ klingt unverkennbar 1 Petr. 2, 9 an: Der Christ ist Priester und König, wie er auch der wahre Philosoph ist.

De orat. c. 28 sagt Tertullian: „*Nos sumus veri adoratores et veri sacerdotes*“, und Kastner erklärt: „Dafs es sich nicht um das Priestertum des Gebetes im übertragenen Sinne handeln kann, lehrt das Ende dieses Kapitels. Wie also nach Kochs ausschlaggebender Stelle Tertullian sich dort unter die Laien rechnet, zählt er sich hier mit zu den *sacerdotes*“ (S. 152f.) Allein die „*Nos*“, die als „wahre Anbeter und wahre Priester“ bezeichnet werden, sind die Christen im Gegensatz zu den Juden. Das ist doch etwas anderes als in *de exhort. cast.* c. 7, wo sich auf christlicher Seite *laici* und *sacerdotes* gegenüberstehen. Und das Kapitel 28 zeigt von Anfang bis zum Ende, dafs Tertullian nichts als das Gebetsopfer im Auge hat, das die Christen als wahre Anbeter und wahre Priester Gott darbringen: *Haec (sc. oratio) est enim hostia spiritalis, quae pristina sacrificia delevit. Nos sumus veri adoratores et veri sacerdotes, qui spiritu orantes spiritu sacrificamus orationem hostiam Dei propriam et acceptabilem, quam scilicet requisivit, quam sibi perspexit. Hanc de toto corde devotam, fide pastam, veritate curatam, innocentia integram, castitate mundam, agape coronatam cum pompa operum bonorum inter psalmos et hymnos deducere ad Dei altare debemus, omnia nobis a Deo impetraturam. Gebet und gute Werke opfern die Christen, keine materiellen Gaben — auch das eucharistische Opfer ist ein Gebetsopfer („*pura prece*“ *Ad Scap.* c. 2) —, und die Christen sind die wahren Anbeter und wahren Priester, von denen der Herr Joh. 4, 23 gesprochen hat. Auch diese Stelle beleuchtet die oben hervorgehobene Anschauung Tertullians, dafs alle Christen durch die Taufe die priesterliche Weihe empfangen und der Unterschied zwischen Klerus und Laien nur zum Zwecke der kirchlichen Ordnung und Ehre kirchenrechtlich geschaffen wurde.*

Die anderen für unsere Frage in Betracht kommenden

Stellen (Ad martyr. c. 1. De poenit. c. 6. De orat. c. 20. De bapt. c. 17. De monog. c. 12. Adv. Marc. 3, 5. De anima c. 9) sind schon in meinen früheren Studien genügend erörtert worden¹.

Falls nicht neue, durchschlagende Gründe für Tertullians Priestertum ins Feld geführt werden, wird man ihn wohl dem Laienstand zuweisen müssen.

1) Dafs die Wendung „mediocritas nostra“ De poenit. c. 6 wirklich nur Bescheidenheitsbekundung ist, nicht etwa ein „Bekenntnis, dafs er einfacher Christ sei“, wie Kellner noch in der Einleitung zu seiner neuesten Übersetzung (S. XXXII) meint, habe ich in Preussens Ztschr. 1912, 61 aus den Schriften Cyprians gezeigt.